

Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der
Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Regional

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

3/2018

Der bayerische Arbeitsmarkt 2019

Die Regionalprognose des IAB

Anja Rossen
Stefan Böhme

ISSN 1861-4752

IAB Bayern
in der Regionaldirektion

Bayern

Der bayerische Arbeitsmarkt 2019

Die Regionalprognose des IAB

Anja Rossen

Stefan Böhme

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	7
1 Einleitung	9
2 Konjunkturelle Rahmenbedingungen	10
3 Arbeitsmarktentwicklung in Bayern	11
4 Daten und Methodik der Prognose	14
5 Ausblick: Arbeitsmarktprognose für das Jahr 2019	15
5.1 Deutschland	15
5.2 Bayern im Bundesländervergleich	16
5.3 Bayerische Agenturbezirke im Vergleich	22
6 Fazit	25
Literatur	27
Anhang	28

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Bayern und Deutschland 2009 bis 2018, Index 2009=100	12
Abbildung 2:	Arbeitslose in Bayern und Deutschland 2009 bis 2018, Index 2009=100	13
Abbildung 3:	Prognostizierte Wachstumsraten und Prognoseintervalle der Beschäftigten, 2018/2019	17
Abbildung 4:	Prognostizierte Wachstumsraten und Prognoseintervalle der Arbeitslosen, 2018/2019	18
Abbildung 5:	Prognostizierte Wachstumsraten und Prognoseintervalle der SGB II-Arbeitslosen, 2018/2019	19
Abbildung 6:	Prognostizierte Wachstumsraten und Prognoseintervalle der SGB III-Arbeitslosen, 2018/2019	20

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Prognostizierte Arbeitslosenquote 2019	21
Karte 2:	Entwicklung der Beschäftigung in den bayerischen Agenturbezirken 2018 auf 2019	23
Karte 3:	Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den bayerischen Agenturbezirken 2018 auf 2019	24
Karte 4:	Prognostizierte Arbeitslosenquote 2019 in den bayerischen Agenturbezirken	25

Anhangsverzeichnis

Tabelle A1:	Prognose der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach Bundesländern und Agenturbezirken in Bayern im Jahresdurchschnitt	28
Tabelle A2:	Prognose der Arbeitslosen und der Arbeitslosenquote nach Bundesländern und Agenturbezirken in Bayern im Jahresdurchschnitt	30
Tabelle A3:	Prognose der SGB II-Arbeitslosen nach Bundesländern und Agenturbezirken in Bayern im Jahresdurchschnitt	32
Tabelle A4:	Prognose der SGB III-Arbeitslosen nach Bundesländern und Agenturbezirken in Bayern im Jahresdurchschnitt	33
Abbildung A1:	Prognostizierte Wachstumsraten und Prognoseintervalle der Beschäftigten in den Agenturbezirken Bayerns, 2018/2019	34
Abbildung A2:	Prognostizierte Wachstumsraten und Prognoseintervalle der Arbeitslosen in den Agenturbezirken Bayerns, 2018/2019	35

Zusammenfassung

Der bayerische Arbeitsmarkt zeigt sich weiterhin in einer sehr guten Verfassung. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung steigt stetig an, die Zahl der Arbeitslosen erreicht immer neue Tiefstände und die Arbeitslosenquote bewegt sich nahe der Vollbeschäftigungsschwelle von 3 Prozent. Ob und wie sich diese Entwicklung 2019 fortsetzen wird, zeigt die regionale Arbeitsmarktprognose des Regionalen Forschungsnetzes (RFN) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) für 2019. In Anlehnung an die nationale Prognose des IAB veröffentlicht das RFN zweimal im Jahr Prognosen zur Zahl der Arbeitslosen und der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (am Arbeitsort) für West- und Ostdeutschland sowie für die einzelnen Bundesländer und Agenturbezirke der Bundesagentur für Arbeit.

Demnach wird die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Bayern im Vergleich zu 2018 um 2,0 Prozent und somit etwas kräftiger als in Deutschland insgesamt (1,8 Prozent) zunehmen. Die Zahl der Arbeitslosen wird mit -4,2 Prozent etwas schwächer als im bundesweiten Durchschnitt (-5,2 Prozent) zurückgehen. Ein Rückgang zeigt sich in beiden Rechtskreisen. Allerdings wird die SGB II-Arbeitslosigkeit voraussichtlich etwas stärker zurückgehen (-5,9 Prozent) als die SGB III-Arbeitslosigkeit (-2,7 Prozent). Innerhalb Bayerns zeigen sich vor allem Unterschiede zwischen Nord- und Südbayern und zwischen den städtisch und ländlich geprägten Agenturbezirken.

Keywords: Arbeitsmarktentwicklung, Bayern, Konjunktur, Prognose

Wir bedanken uns bei Stefan Hell, Marco Weißler und Doris Baumann für Kommentare und Mithilfe bei der Erstellung des Berichts und bei Manja Zillmann für die redaktionelle Überarbeitung. Besonders danken möchten wir den Kollegen des Prognoseteams des Regionalen Forschungsnetzes Antje Weyh, Duncan Roth und Rüdiger Wapler, die die grundlegenden Vorarbeiten zu diesem Thema geleistet haben. Der Text hat inhaltliche Elemente der Autoren übernommen.

1 Einleitung

Der Arbeitsmarkt im Freistaat Bayern entwickelte sich in den letzten Jahren ausgesprochen positiv. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung stieg zwischen Juni 2009 und Juni 2018 um 23 Prozent an, die Zahl der Arbeitslosen erreichte mit rund 195.800 Personen im Oktober 2018 einen neuen Tiefstand und die Arbeitslosenquote bewegt sich seit geraumer Zeit nahe der Vollbeschäftigungsschwelle von 3 Prozent. Innerhalb Bayerns zeigen sich allerdings regionale Unterschiede. Während in Südbayern die Arbeitslosenquoten größtenteils unter 3 Prozent liegen und Beschäftigung sowie Bevölkerung stark wachsen, gibt es in Nordbayern Regionen mit Arbeitslosenquoten, die doppelt so hoch sind wie der Landesdurchschnitt, sowie mit geringeren Beschäftigungsgewinnen und spürbaren Bevölkerungsverlusten.

Ob und wie sich diese Entwicklung 2019 fortsetzen wird, soll in diesem Beitrag näher erläutert werden. Hierzu wird die regionale Arbeitsmarktprognose des Regionalen Forschungsnetzes (RFN) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) für 2019 vorgestellt. In Anlehnung an die nationale Prognose des IAB veröffentlicht das RFN zweimal im Jahr Prognosen zur Zahl der Arbeitslosen und der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Die Prognosen werden getrennt für West- und Ostdeutschland sowie für die einzelnen Bundesländer und Agenturbezirke der Bundesagentur für Arbeit berechnet.

Einschätzungen über die zukünftige regionale Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt sind für das Handeln von politischen, institutionellen oder ökonomischen Akteuren vor Ort und auf übergeordneter Ebene ebenso von zentraler Bedeutung wie nationale Prognosen. Durch die zunehmende Dezentralisierung in der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik sind die lokalen Akteure auf kleinräumige Prognosen angewiesen, um Unsicherheiten in ihren Entscheidungsspielräumen zu verringern. Die regionale Arbeitsmarktprognose des IAB versucht diese Informationslücke zu schließen.

Für die Entwicklung in Deutschland insgesamt geht das IAB in seiner Herbstprognose 2018 davon aus, dass sich der konjunkturelle Aufschwung im Prognosezeitraum etwas verlangsamt fortsetzt (Fuchs et al. 2018). Für das Bruttoinlandsprodukt wird nach einem Wachstum von 1,8 Prozent in diesem Jahr für 2019 ein Wachstum von 1,7 Prozent erwartet. Die Arbeitslosigkeit wird 2019, begünstigt von der zunehmenden Knappheit an Arbeitskräften, im Jahresdurchschnitt voraussichtlich um 122.000 Personen auf fast 2,23 Mio. zurückgehen (das entspricht einem Rückgang von -5,2 Prozent). Damit erreicht sie den tiefsten Stand seit 1990.

Der Aufwärtstrend der Erwerbstätigkeit wird weiterhin ausschließlich vom Zuwachs der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung getragen. Es wird erwartet, dass die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung um 582.000 Personen auf 33,5 Mio. weiter ansteigt. Dies entspricht einem Zuwachs um 1,8 Prozent. Der Beschäftigungsaufbau ist nach wie vor durch eine starke Fachkräftenachfrage gekennzeichnet und wird durch die Zuwanderung und der zunehmenden Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren begünstigt. Die Wirkung der Flüchtlingszuwanderung auf die Änderung der Erwerbstätigkeit wird auf +100.000 geschätzt. Die Zahl der Arbeitslosen erhöht sich dadurch allerdings nicht, weil mehr und mehr Flüchtlinge auch eine Beschäftigung aufnehmen.

Diese insgesamt positive Entwicklung zeigt sich auch auf dem bayerischen Arbeitsmarkt (Rosen et al. 2018a, 2018b). Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wird in Bayern im Vergleich zum Vorjahr um 2,0 Prozent bzw. 112.600 Personen und somit etwas kräftiger als in Deutschland insgesamt zunehmen. Die Zahl der Arbeitslosen wird mit -4,2 Prozent bzw. -9.100 Personen weniger kräftig zurückgehen wie im bundesweiten Durchschnitt. Hier scheint sich die Arbeitslosenzahl soweit zu verringern, dass ein weiterer signifikanter Rückgang der Zahl der Arbeitslosen schwieriger wird. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit zeigt sich in beiden Rechtskreisen. Allerdings wird die SGB II-Arbeitslosigkeit voraussichtlich etwas stärker zurückgehen (-5,9 Prozent bzw. -6.000 Personen) als die SGB III-Arbeitslosigkeit (-2,7 Prozent bzw. -3.100 Personen). Die Abschwächung der Konjunktur im Prognosezeitraum führt dazu, dass der Abbau der Arbeitslosigkeit im SGB III, dem Bereich der normalerweise stärker auf Konjunktorentwicklungen reagiert, etwas schwächer ausfällt.

Auch weist die Prognose innerhalb Bayerns teils deutliche Unterschiede auf. So wächst die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Norden Bayerns weniger stark als im Süden. Die Wachstumsraten reichen von 1,0 Prozent im Agenturbezirk Bayreuth-Hof bis 2,6 Prozent im Agenturbezirk Freising. Gleichzeitig sinkt die Zahl der Arbeitslosen in allen Agenturbezirken, in Kempten-Memmingen mit -1,1 Prozent am niedrigsten und in Rosenheim mit -6,8 Prozent am höchsten.

Diese positive Beurteilung der Entwicklungen wird von der Annahme getragen, dass sich der Wachstumstrend der deutschen Konjunktur zwar abschwächt, aber fortsetzt. Nichtsdestotrotz bestehen einige Unsicherheiten wie zum Beispiel hinsichtlich der Zollpolitik der USA und dem anstehende Austritt Großbritanniens aus der europäischen Union. Zudem ist das Wachstum der Erwerbstätigkeit durch die zunehmende Knappheit an Arbeitskräften begrenzt. Zurzeit kompensieren die Zuwanderung und die erhöhte Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren den negativen Einfluss des demografischen Wandels allerdings noch (Fuchs et al. 2018). Diese Unsicherheiten spiegeln sich in den Prognoseintervallen wieder, die in Kapitel 5 ausführlich dargestellt werden.

Die Studie gliedert sich wie folgt: In Kapitel 2 werden die konjunkturellen Rahmenbedingungen Deutschlands skizziert. Die Arbeitsmarktentwicklung in Bayern in den vergangenen Jahren wird in Kapitel 3 beschrieben. In Kapitel 4 werden die Daten und Methodik der Arbeitsmarktprognose dokumentiert. In Kapitel 5 wird die Arbeitsmarktprognose inklusive Punktprognosen und Prognoseintervalle präsentiert. Kapitel 6 schließt mit dem Fazit.

2 Konjunkturelle Rahmenbedingungen

Nachdem das Bruttoinlandsprodukt trotz weltweiter Unsicherheiten in den ersten beiden Quartalen des Jahres 2018 weiter gewachsen ist, ist es zuletzt mit einer Vorquartalsrate von -0,2 Prozent leicht gesunken.¹ Grund hierfür waren die außenwirtschaftlichen Entwicklungen. So hat Deutschland im dritten Quartal mehr importiert als exportiert. Im Inland sind die privaten Konsumausgaben zuletzt zurückgegangen, die Investitionen stiegen hingegen (Statistisches

¹ Zum Zeitpunkt der Erstellung des Beitrages lagen lediglich Information bis zum dritten Quartal 2018 vor.

Bundesamt 2018). Auch die Stimmung in der Wirtschaft hat sich seit Ende 2017 etwas eingetrübt. So ist der ifo-Geschäftsklimaindex seit November 2017 um 2,6 Indexpunkte auf 102,8 Punkte im Oktober 2018 gesunken. Gleichzeitig sank der Index für die Geschäftserwartungen im selben Zeitraum von 103,7 auf 99,8 Punkte (ifo Institut 2018). Auch in Bayern zeigt sich der konjunkturelle Aufschwung in etwas abgeschwächter Form. So lag der ifo-Geschäftsklimaindikator der Gewerblichen Wirtschaft Bayerns im September 2018 über seinem historischen Mittelwert. Aber auch in Bayern hatte sich das Geschäftsklima zu Beginn des Jahres etwas eingetrübt (STMWI 2018).

Das IAB geht in seiner aktuellen Herbstprognose davon aus, dass sich der konjunkturelle Aufschwung im Prognosezeitraum in abgeschwächter Form fortsetzen wird (Fuchs et al. 2018). Die Bundesregierung (2018) rechnet mit einem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 1,8 Prozent im kommenden Jahr. Diese insgesamt positive Beurteilung der konjunkturellen Entwicklungen wird von der Annahme getragen, dass sich der Wachstumstrend der deutschen Konjunktur zwar abschwächt, aber fortsetzt. Nichtsdestotrotz bestehen einige Unsicherheiten wie zum Beispiel hinsichtlich der Zollpolitik der USA und dem anstehende Austritt Großbritanniens aus der europäischen Union (Fuchs et al. 2018). Zudem zeigen sich trotz der robusten Entwicklung des Arbeitsmarktes in den letzten Jahren zunehmend strukturelle Probleme. So passen Arbeitslose mit ihrer Qualifikation oft nicht zu den Bedarfen der Betriebe oder es treten regionale Diskrepanzen bzgl. Nachfrage und Angebot auf. Das Wachstum der Erwerbstätigkeit ist durch die zunehmende Knappheit an Arbeitskräften begrenzt. Zurzeit kompensieren die Zuwanderung und Verhaltenseffekte den negativen Einfluss des demografischen Wandels allerdings noch (Gemeinschaftsdiagnose 2018).

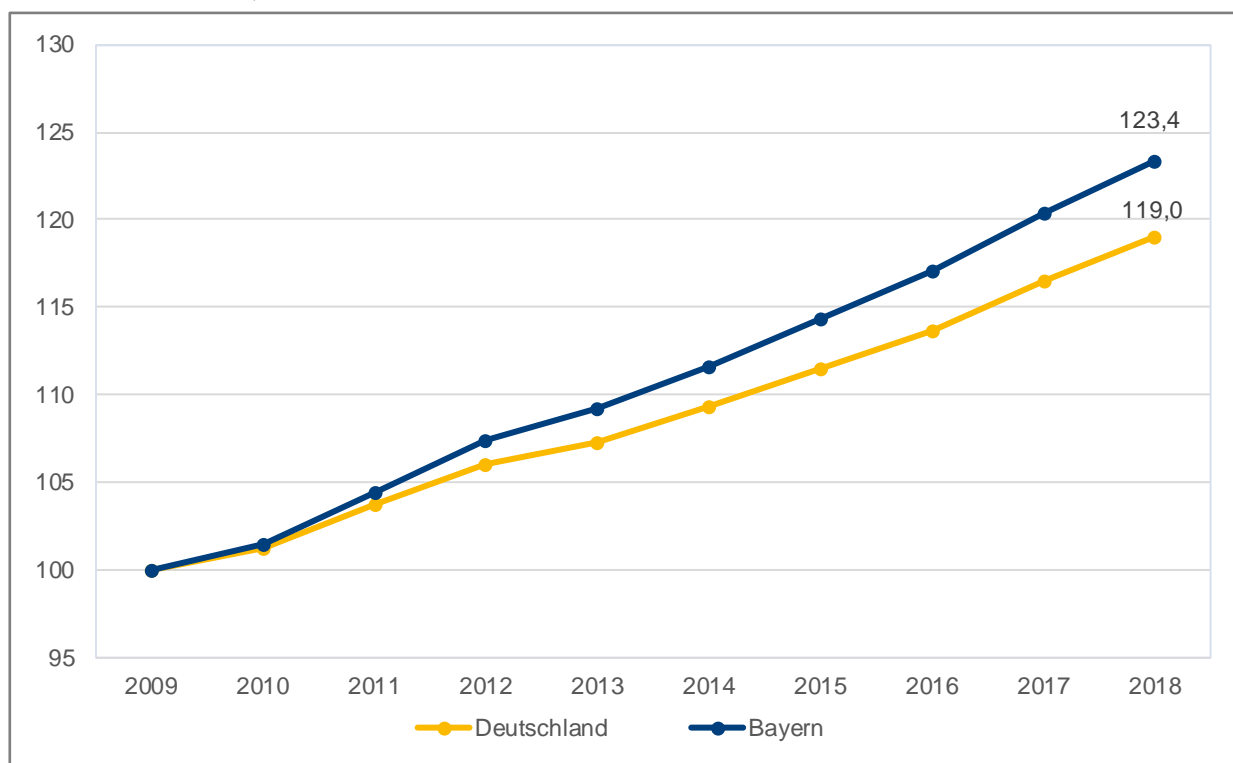
3 Arbeitsmarktentwicklung in Bayern

Der Arbeitsmarkt im Freistaat Bayern entwickelte sich in den letzten Jahren ausgesprochen positiv. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung stieg an, die Zahl der Arbeitslosen ging zurück und die Arbeitslosenquote bewegte sich nahe der Vollbeschäftigungsschwelle von unter 3 Prozent.

Nach der letzten Konjunkturdelle im Jahr 2009 in Folge der Weltfinanzkrise nahm in Bayern das Bruttoinlandsprodukt (BIP) mit Ausnahme von 2016 im Vergleich zu Deutschland überdurchschnittlich zu. 2017 lag das Wachstum in Bayern mit 2,8 Prozent rund 0,6 Prozentpunkte über dem bundesweiten Wachstum. Dies schlug sich in den Beschäftigtenzahlen nieder. Zwischen Juni 2009 und Juni 2018² konnten in Bayern 1.060.000 oder 23,4 Prozent mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte gezählt werden (vgl. Abbildung 1). Bundesweit betrug der Anstieg 19,0 Prozent. Diese starke Arbeitskräftenachfrage führte im Juni 2018 mit 5.249.719 Beschäftigten in Bayern zu einem Allzeithoch seit Einführung der Beschäftigungsstatistik.

² Vorläufiger hochgerechneter Wert mit 3 Monaten Wartezeit.

Abbildung 1: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Bayern und Deutschland 2009 bis 2018, Index 2009=100



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit jeweils am 30.06. eines Jahres. Für 2018 vorläufige, hochgerechnete Werte mit 3 Monaten Wartezeit.

In allen 96 bayerischen Landkreisen und kreisfreien Städten nahm von 2009 bis 2017³ die Beschäftigtenzahl zu. Insbesondere in den Regionen Südbayerns sind die Werte stark angestiegen. Nicht selten waren hier Wachstumsraten von 20 Prozent und mehr zu beobachten. Die höchsten Zuwächse erreichten die Landkreise Erding (52,8 Prozent), Straubing-Bogen (36,0 Prozent) und Eichstätt (35,0 Prozent). Dagegen konnte im oberfränkischen Landkreis Kronach und in der Stadt Schweinfurt die Beschäftigtenzahl lediglich um 3,4 Prozent zulegen.

Wachstumsträger der Beschäftigung in Bayern im Beobachtungszeitraum 2009 bis 2017 waren vor allem die „sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ mit einem Plus von 61,6 Prozent, zu denen die Zeitarbeit, Wach- und Sicherheitsdienste sowie die Gebäudereinigung zählen. Daneben waren bei den „freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“ (61,4 Prozent) und im Bereich „Information und Kommunikation“ (41,2 Prozent) stark überdurchschnittliche Zuwächse zu erkennen.

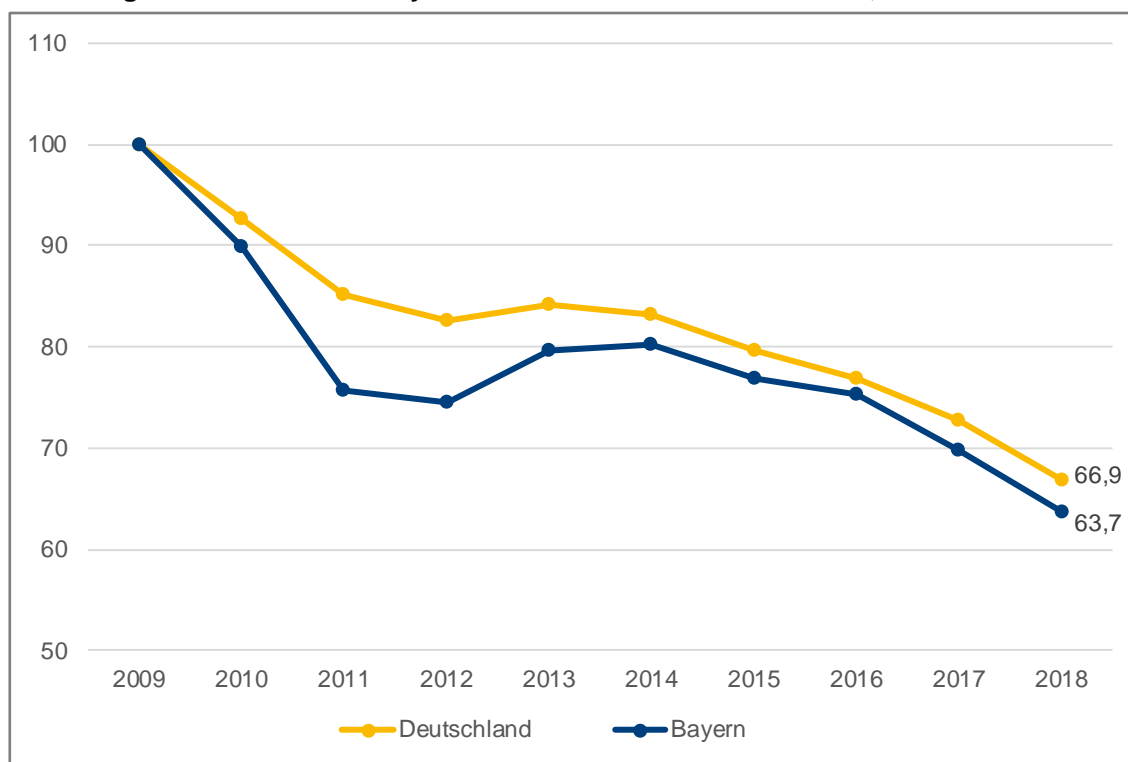
Die erwähnte Konjunkturdelle im Jahr 2009 führte auch in Bayern zu einem – wenn auch moderaten – Anstieg der Arbeitslosenzahl. In den Folgejahren reduzierte sich mit einigen Ausnahmen die Arbeitslosenzahl in Bayern stetig von 310.600 im Juni 2009 auf 197.800 im Juni 2018. Dies entspricht einer Abnahme von 112.800 Personen bzw. 36,3 Prozent. Deutschlandweit betrug der Rückgang 33,1 Prozent (vgl. Abbildung 2). Die nachlassende Dynamik auf-

³ Auf Kreisebene liegen lediglich Werte vom 30.06.2017 vor.

grund der Weltfinanzkrise und einer geringeren Entlastung des Arbeitsmarktes durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen führten zwischen 2012 und 2014 zwischenzeitlich zu einem leichten Anstieg der Arbeitslosenzahlen.

Aufgrund der hohen Zuwanderung – insbesondere Binnenwanderungen – und der steigenden Erwerbsbeteiligung hat sich das Angebot an Arbeitskräften in Bayern im Vergleich zu anderen Bundesländern überdurchschnittlich ausgeweitet. Dieser Faktor sowie das bei einer Arbeitslosenquote um 3 Prozent niedrige Niveau der Arbeitslosigkeit führten dazu, dass die Arbeitslosenzahl in Bayern in Anbetracht des enormen Beschäftigungsanstiegs nicht noch stärker abnahm.

Abbildung 2: Arbeitslose in Bayern und Deutschland 2009 bis 2018, Index 2009=100



Quelle: Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit jeweils im Juni.

Die Entwicklung des Arbeitskräfteangebots spielt auch bei der regionalen Betrachtung der Arbeitslosenzahl eine wichtige Rolle. So ist zwischen 2009 und 2018 in den oberfränkischen Landkreisen Kronach (58,4 Prozent), Hof (58,3 Prozent) und Günzburg (55,5 Prozent) die Arbeitslosenzahl unter den bayerischen Kreisen am stärksten zurückgegangen, obwohl es in diesen Regionen nur deutlich unterdurchschnittliche Beschäftigungsgewinne gab. Da diese Regionen von Abwanderung betroffen waren, reduzierte sich tendenziell das Arbeitskräfteangebot, was den Abbau der Arbeitslosigkeit begünstigte. Umgekehrt erlebten gerade Regionen mit boomender Beschäftigung hohe Wanderungsgewinne, was die Konkurrenz am Arbeitsmarkt erhöhte und somit den Abbau der Arbeitslosigkeit hemmte. In der Stadt Erlangen nahm die Zahl der arbeitslos gemeldeten Personen „nur“ um 7,2 Prozent ab, während die Beschäftigung überdurchschnittlich zunahm.

Im Juni 2018 erreichten bei einer landesdurchschnittlichen Arbeitslosenquote von 3,0 Prozent 70 der 96 bayerischen Kreise einen Wert von unter 3 Prozent. Dabei konnte abermals der Landkreis Eichstätt die auch bundesweit niedrigste Arbeitslosenquote von 1,2 Prozent aufweisen. Die höchste Arbeitslosenquote im Freistaat wurde mit 5,4 Prozent in der Stadt Hof gemessen. Hier zeigt sich erneut das fortdauernde Nord-Süd-Gefälle innerhalb Bayerns.

Auch die Struktur der Arbeitslosigkeit ist in Bayern im Vergleich zu Deutschland günstiger. So lag die SGB II-Quote⁴ – also das relative Ausmaß der auf Grundsicherungsleistungen angewiesenen Personen in einer Region – mit 4,3 Prozent deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 9,3 Prozent im Jahr 2017. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen in Bayern lag zwischen Januar und Oktober 2018 im Durchschnitt bei 22,9 Prozent, während der Vergleichswert für Deutschland 34,8 Prozent betrug. Zudem gab es in Bayern relativ wenige Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung unter den Arbeitslosen. Mit einem Anteil von 43,8 Prozent war der Abstand zu Deutschland mit 51,3 Prozent spürbar.

4 Daten und Methodik der Prognose

Das Regionale Forschungsnetz des IAB prognostiziert zweimal im Jahr, in Anlehnung an die nationale Prognose des Instituts, die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der Arbeitslosen für West- und Ostdeutschland sowie für die einzelnen Bundesländer und Agenturbezirke der Bundesagentur für Arbeit. Zusätzlich werden für West- und Ostdeutschland und die Bundesländer die Zahl der Arbeitslosen nach Rechtskreisen und die Zahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten berechnet.

Bei der Erstellung der Prognose finden verschiedene ökonometrische Modelle Anwendung, die sowohl vergangene Werte als auch Komponenten wie das Niveau, den Trend, die Saison und den Konjunkturzyklus berücksichtigen. Bei relativ kleinen Einheiten ist zudem davon auszugehen, dass die Entwicklung in räumlich nahen Regionen auch stark von den Entwicklungen in anderen Regionen beeinflusst wird. Solche räumlichen Abhängigkeiten werden in weiteren Modellen berücksichtigt.

Um die Vor- und Nachteile dieser Vielzahl an Modellen auszugleichen, wird für die Prognose anschließend ein Durchschnitt über die verschiedenen Modelle gebildet. Bei diesem sogenannten Pooling fließen für jede Gebietseinheit nur solche Modelle in die endgültige Prognose ein, deren Entwicklung eine möglichst geringe Abweichung von der Prognose für Gesamtdeutschland aufweisen. Gleichzeitig gehen die Werte der nationalen Prognosen – in denen wiederum nationale und internationale Einflüsse berücksichtigt werden – als weitere Erklärungsgröße in das Gesamtmodell für jede regionale Einheit ein. Darüber hinaus werden die prognostizierten Arbeitslosen- und Beschäftigtenzahlen mit den Einschätzungen aus den zehn regionalen Einheiten des IAB abgeglichen, wodurch auch das Vor-Ort-Wissen regionaler Experten Beachtung findet. Für eine ausführliche Erklärung der Methodik siehe Bach et al. (2009).

⁴ Leistungsberechtigte nach dem SGB II (erwerbsfähige, nicht erwerbsfähige und sonstige Leistungsberechtigte) in Prozent der Bevölkerung unter Altersgrenze gemäß § 7a SGB II.

Prognosen sind per Definition mit Unsicherheit behaftet. Aus diesem Grund werden sowohl Unter- als auch Obergrenzen der Prognosen berechnet. Diese sind so ermittelt, dass – auf Basis der historischen Genauigkeit der Prognosen – mit einer Wahrscheinlichkeit von circa 66 Prozent der später tatsächlich realisierte Wert innerhalb dieser Grenzen liegt. Natürlich haben auch solche Zeitreihenmodelle ihre Grenzen. Modelle, die sich allein auf die Entwicklung der Zeitreihe in der Vergangenheit stützen, suchen Muster und Strukturen in den Daten, die in die Zukunft fortgeschrieben werden können. Damit diese Modelle „gute“ Prognosen liefern können, ist es somit notwendig, dass sich Faktoren, die den regionalen Arbeitsmarkt beeinflussen, (zumindest indirekt) auch in den Daten widerspiegeln. Außergewöhnliche Entwicklungen wie z. B. die Flüchtlingswanderung werden über die Nationalprognose sowie Rückmeldungen aus den Regionen berücksichtigt, können auf regionaler Ebene allerdings nicht genau quantifiziert werden. Nachteile solcher reinen Zeitreihenverfahren sind zudem, dass die genauen ökonomischen Gründe für eine prognostizierte Entwicklung nicht erkennbar sind.

Für die Erstellung der hier vorgestellten Herbstprognose für das Jahr 2019 werden Arbeitslosenzahlen von Januar 1991 bis einschließlich August 2018 zugrunde gelegt. Beschäftigungszahlen (6-Monatswert) aus der Statistik der BA sind von Januar 1993 bis einschließlich Februar 2018 verfügbar. Um den aktuellen Rand besser abbilden zu können, werden zudem 2-Monateswerte, die zum Zeitpunkt der Erstellung der Prognose bis einschließlich Juni 2018 verfügbar waren, genutzt und für den aktuellen Rand hochgerechnet.

5 Ausblick: Arbeitsmarktprognose für das Jahr 2019

5.1 Deutschland

Das IAB geht in seiner Herbstprognose zur Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung in Deutschland für das Jahr 2019 davon aus, dass sich der konjunkturelle Aufschwung im Prognosezeitraum fortsetzt (Fuchs et al. 2017). Für das BIP wird eine Zunahme um 1,8 Prozent für 2018 und um 1,7 Prozent für 2019 erwartet. Dies verstärkt auch den Aufwärtstrend am Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosigkeit wird 2019 im Jahresdurchschnitt voraussichtlich um 122.000 Personen bzw. -5,2 Prozent auf 2,23 Mio. zurückgehen und damit den tiefsten Stand seit 1990 erreichen. Die günstige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt erfasst beide Rechtskreise. Für das kommende Jahr wird ein Rückgang in beiden Rechtskreisen prognostiziert, der im SGB II schwächer (-5,0 Prozent) als im SGB III (-5,5 Prozent) ausfällt.⁵ Das Verhältnis von SGB II- und SGB III-Arbeitslosigkeit, also dem Anteil des jeweiligen Bereiches an allen Arbeitslosen, bleibt bei dieser Entwicklung allerdings konstant (SGB II: 66 Prozent, SGB III: 34 Prozent).

Der Aufwärtstrend der Erwerbstätigkeit wird weiterhin ausschließlich vom Zuwachs an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung getragen. Es wird erwartet, dass die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im kommenden Jahr weiter ansteigt (um 582.000 Personen bzw. 1,8 Prozent auf 33,53 Mio.). Der Beschäftigungsaufbau ist nach wie vor durch eine starke

⁵ Sowohl für die bundesweite als auch für die regionale Prognose sind die angegebenen Zahlen und Prozentwerte die Mittelwerte in einem Konfidenzband.

Fachkräftenachfrage gekennzeichnet sowie durch Zuwanderung und wachsender Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren begünstigt. Während die demografische Entwicklung auf das Arbeitskräfteangebot dämpfend wirkt, steigt es durch die starke Zuwanderung weiter an.

Die Beschäftigung steigt in fast allen Branchen. Vor allem im Dienstleistungsbereich zeigen sich starke Zuwächse, während für die Branche Finanz- und Versicherungsleistungen ein Beschäftigungsabbau von rund 12.000 Beschäftigten erwartet wird. Dies ist im Kontext der Konsolidierungsmaßnahmen im Bankensektor sowie der zunehmenden Digitalisierung zu sehen. Das größte Wachstum wird nach wie vor für die Öffentlichen Dienstleister, Erziehung und Gesundheit erwartet (+168.000 Personen). Dies liegt hauptsächlich am Ausbau der Kindertagesstätten und an der Alterung der Gesellschaft.

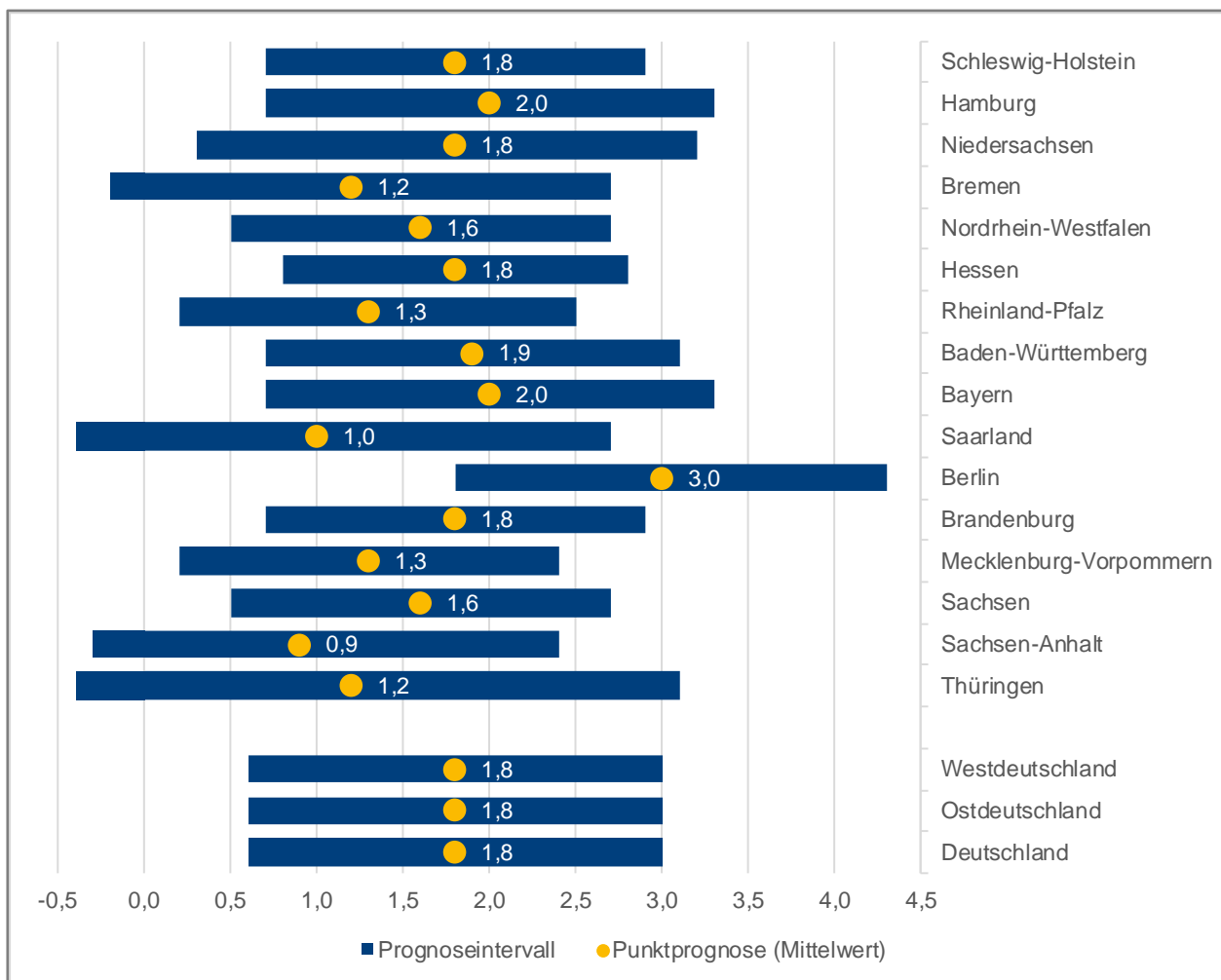
5.2 Bayern im Bundesländervergleich

Abbildung 3 zeigt die prognostizierten Wachstumsraten und die zugehörigen Prognoseintervalle der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung von 2018 auf 2019 sowohl für die Bundesländer als auch für Ost-, West- und Gesamtdeutschland. Wie zu erkennen ist, erwartet das IAB für alle Bundesländer eine Zunahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (gelbe Punkte). Am stärksten fällt der Zuwachs mit einer Wachstumsrate von 3,0 Prozent in Berlin und am niedrigsten in Sachsen-Anhalt aus (0,9 Prozent). Zwischen Ost- und Westdeutschland zeigen sich bezüglich der Beschäftigungsentwicklung keine Unterschiede. In Bayern wird für die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ein leicht überdurchschnittliches Plus von 2,0 Prozent bzw. 112.600 Personen auf 5,7 Mio. im Vergleich zu Gesamtdeutschland (1,8 Prozent) erwartet. Im Bundesländervergleich liegt Bayern zusammen mit Hamburg somit auf dem zweiten Platz.

Auch unter Berücksichtigung der historischen Genauigkeit der IAB-Prognosen liegt die Wachstumsrate der Beschäftigung mit einer Wahrscheinlichkeit von 66 Prozent in den meisten Bundesländern im positiven Bereich. Lediglich in Bremen, dem Saarland, Sachsen-Anhalt und Thüringen ist unter Berücksichtigung der Unsicherheit auch ein leichter Rückgang der Beschäftigung möglich. Dieser fällt mit einem maximalen Rückgang von -0,4 Prozent allerdings sehr gering aus. In Bayern liegt das Wachstum der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit einer Wahrscheinlichkeit von 66 Prozent zwischen 0,7 Prozent und 3,3 Prozent.⁶

⁶ Die entsprechenden Daten zu den Prognoseintervallen finden sich im Anhang in Tabelle A1.

Abbildung 3: Prognostizierte Wachstumsraten und Prognoseintervalle der Beschäftigten, 2018/2019



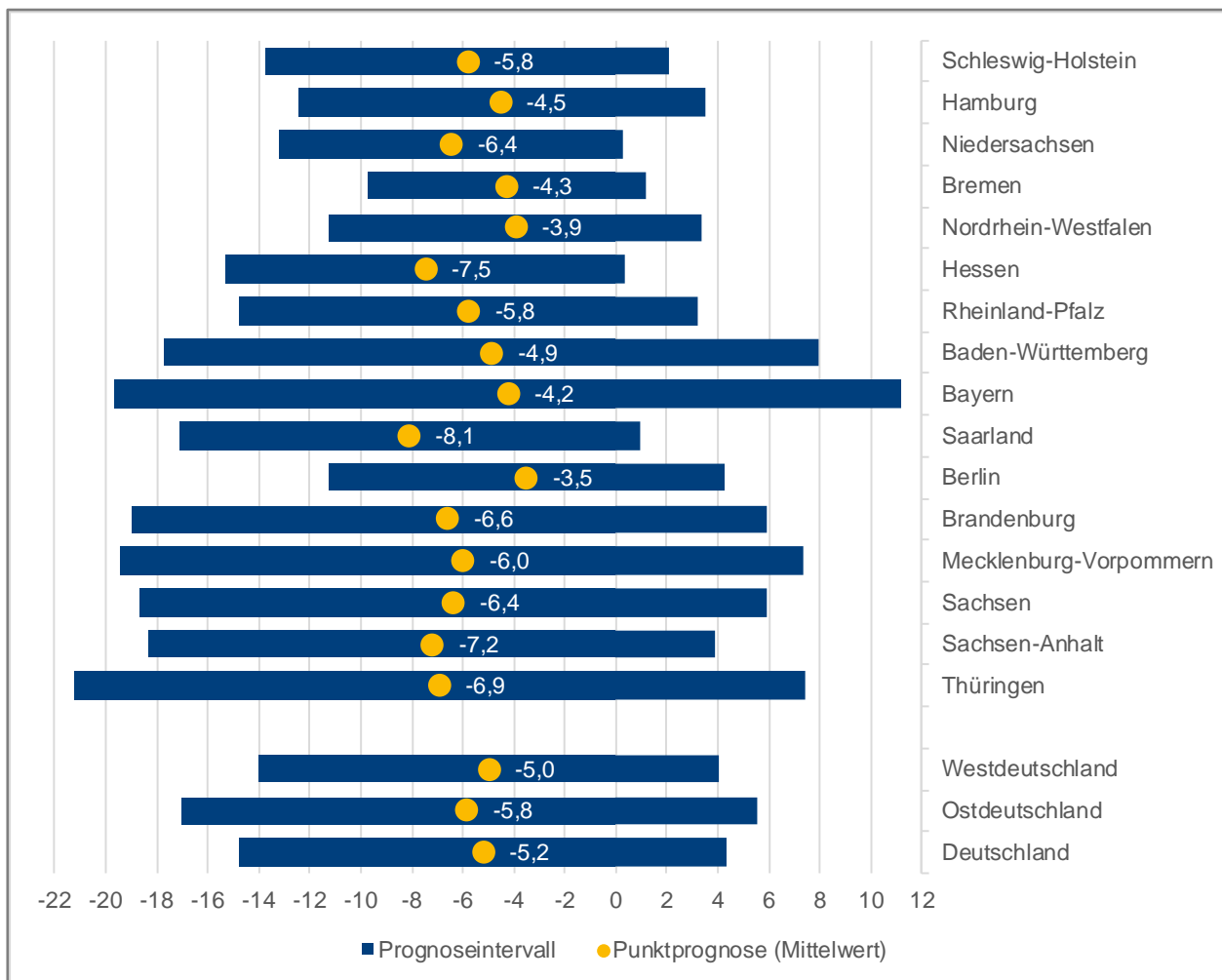
Quelle: Rossen et al. (2018a).

Mit Blick auf die Arbeitslosigkeit erwartet das IAB in allen Bundesländern einen Rückgang (vgl. Abbildung 4, gelbe Punkte). Der höchste relative Rückgang zeichnet sich im Saarland ab (-8,1 Prozent) und der geringste in Berlin (-3,5 Prozent). Im Jahresdurchschnitt wird die Zahl der Arbeitslosen in Bayern etwas weniger stark zurückgehen als im bundesweiten Durchschnitt (-4,2).⁷ Hier scheint der harte Kern der Arbeitslosigkeit erreicht zu sein, so dass ein signifikanter Rückgang der Zahl der Arbeitslosen schwieriger wird. Daher wird von einem moderaten Rückgang der Arbeitslosenzahl in Höhe von 9.100 Personen auf 206.400 ausgegangen. In Ostdeutschland fällt der Rückgang voraussichtlich etwas stärker aus (-5,8 Prozent) als in Westdeutschland (-5,2 Prozent). Die im Vergleich zu Ostdeutschland relativ niedrige westdeutsche Veränderungsrate lässt sich unter anderem auf Nordrhein-Westfalen zurückführen, dem bevölkerungsreichsten Land mit der höchsten Zahl an Arbeitslosen. Dort wird die Arbeitslosigkeit 2019 voraussichtlich nur um 3,9 Prozent zurückgehen. In den übrigen westdeutschen Bundesländern fällt die Wachstumsrate höher aus.

⁷ Ausführliche Prognosewerte finden sich im Anhang in Tabelle A2.

Unter Berücksichtigung der Prognoseunsicherheit ist in allen Bundesländern auch ein Anstieg der Zahl der Arbeitslosen möglich. Die im Vergleich zur Beschäftigung relativ breiten Prognoseintervalle ergeben sich vor allem aufgrund des hohen Prognosefehlers für das Jahr 2010, da die Prognoseintervalle auf Basis vergangener Prognosefehler berechnet werden. Zudem ist die Arbeitslosenzahl aufgrund kleinerer Zahlen und stärkerer Schwankungen insgesamt schwieriger zu prognostizieren als die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Das Prognoseintervall für Bayern fällt relativ breit aus und reicht von -19,6 Prozent bis 11,2 Prozent.

Abbildung 4: Prognostizierte Wachstumsraten und Prognoseintervalle der Arbeitslosen, 2018/2019

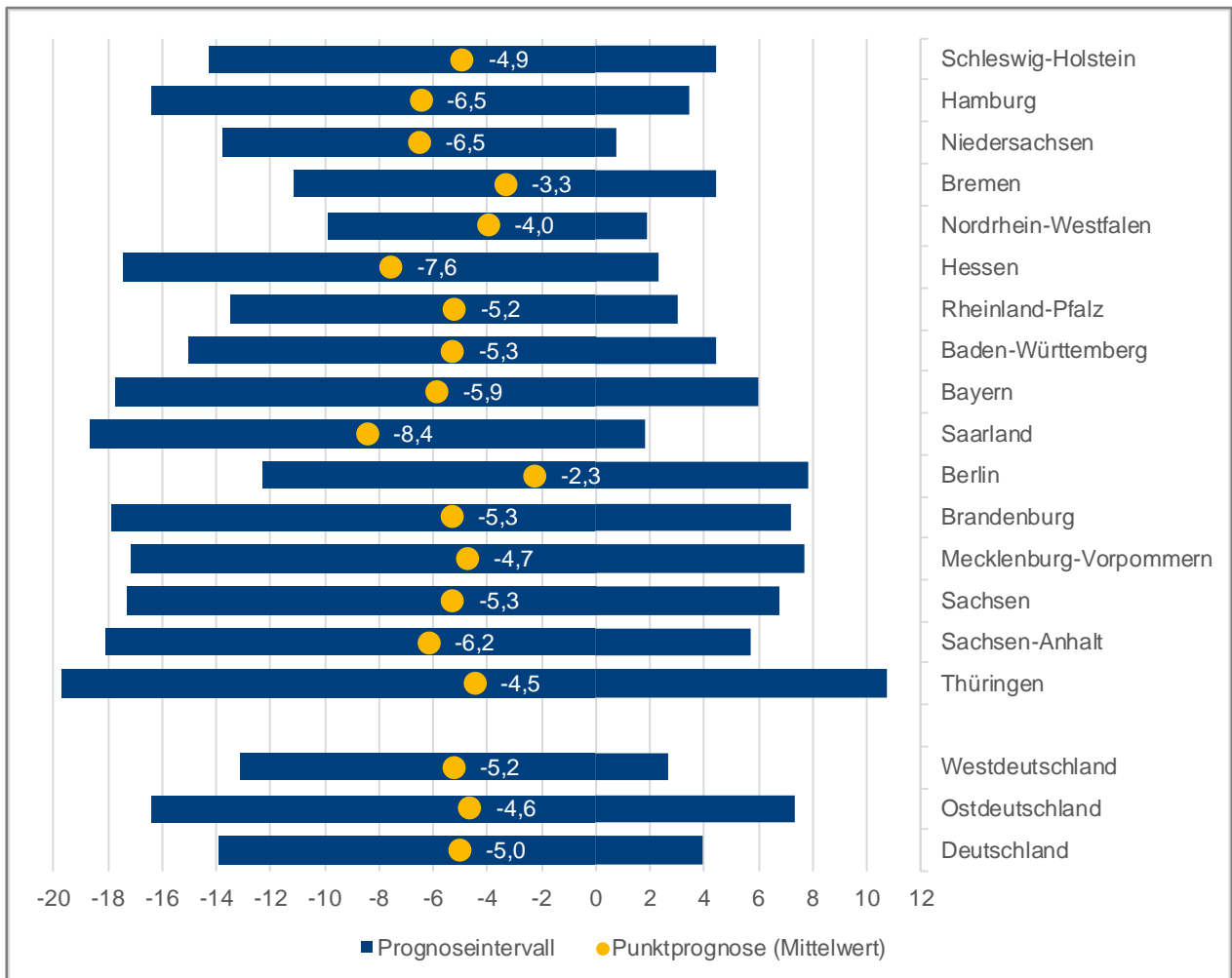


Quelle: Rossen et al. (2018a).

Ein Rückgang der Zahl der Arbeitslosen zeigt sich in beiden Rechtskreisen. Im Rechtskreis SGB III, dem Versicherungssystem, sind vor allem Personen erfasst, die ihre Beschäftigung kürzlich verloren haben. Personen in diesem Rechtskreis weisen meist eine formal bessere Qualifikation auf und stehen dem Arbeitsmarkt näher. Arbeitsmarktferne Personen finden sich vor allem im Rechtskreis SGB II, der Grundsicherung. Hierzu gehört ein großer Teil des verfestigten Kerns der Arbeitslosen. Zudem finden sich hier auch Personen, die aufgrund z. B. kurzer Beschäftigungszeiten keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld I haben, aber auch der überwiegende Teil der arbeitslosen Flüchtlinge.

Im Bereich des SGB II geht die Zahl der Arbeitslosen in allen Bundesländern voraussichtlich zurück (vgl. Abbildung 5, gelbe Punkte). Die Wachstumsrate reicht von -8,4 Prozent im Saarland bis zu -2,3 Prozent in Berlin. Ein wesentlicher Grund für die Abnahme der SGB II-Arbeitslosigkeit liegt darin, dass weniger Personen überhaupt in die Grundsicherung einmünden. Die Abgangsrate in reguläre Beschäftigung verändert sich hingegen kaum. Unter Berücksichtigung der Prognoseunsicherheit ist in allen Bundesländern auch ein Anstieg der Zahl der SGB II-Arbeitslosen denkbar.⁸

Abbildung 5: Prognostizierte Wachstumsraten und Prognoseintervalle der SGB II-Arbeitslosen, 2018/2019

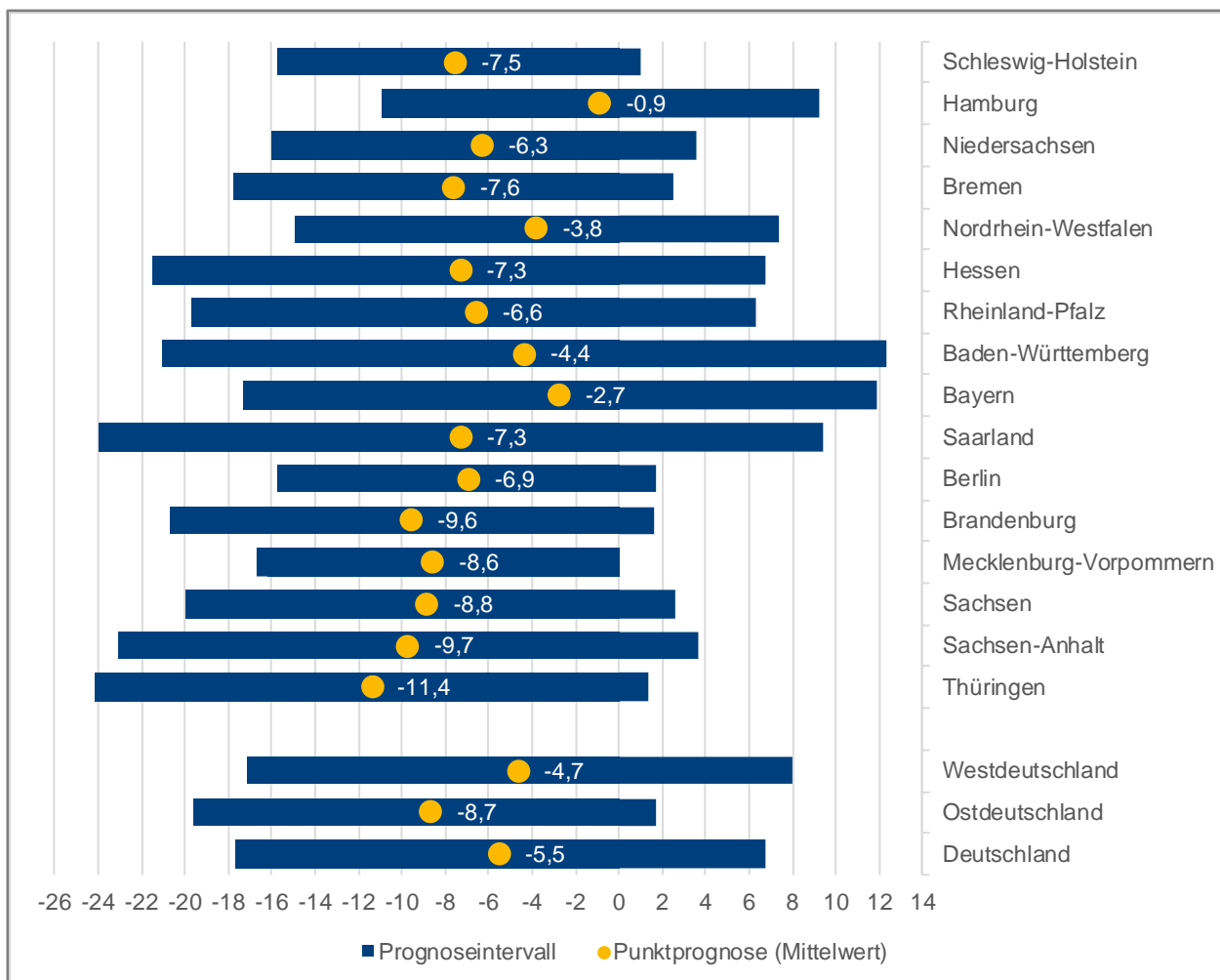


Quelle: Rossen et al. (2018a).

Während der Rückgang im SGB III in Ostdeutschland stärker ist als im SGB II, gilt für Westdeutschland das Gegenteil. Dort ist der Rückgang im SGB II in den meisten Ländern stärker (vgl. Abbildung 5 und Abbildung 6). Das könnte damit zusammenhängen, dass sich die Konjunktur im Prognosezeitraum abschwächt. Die SGB III-Arbeitslosigkeit, die erfahrungsgemäß stärker auf Konjunktur reagiert, geht dadurch tendenziell weniger stark zurück.

⁸ Ausführliche Prognosewerte finden sich im Anhang in Tabelle A3 und Tabelle A4.

Abbildung 6: Prognostizierte Wachstumsraten und Prognoseintervalle der SGB III-Arbeitslosen, 2018/2019

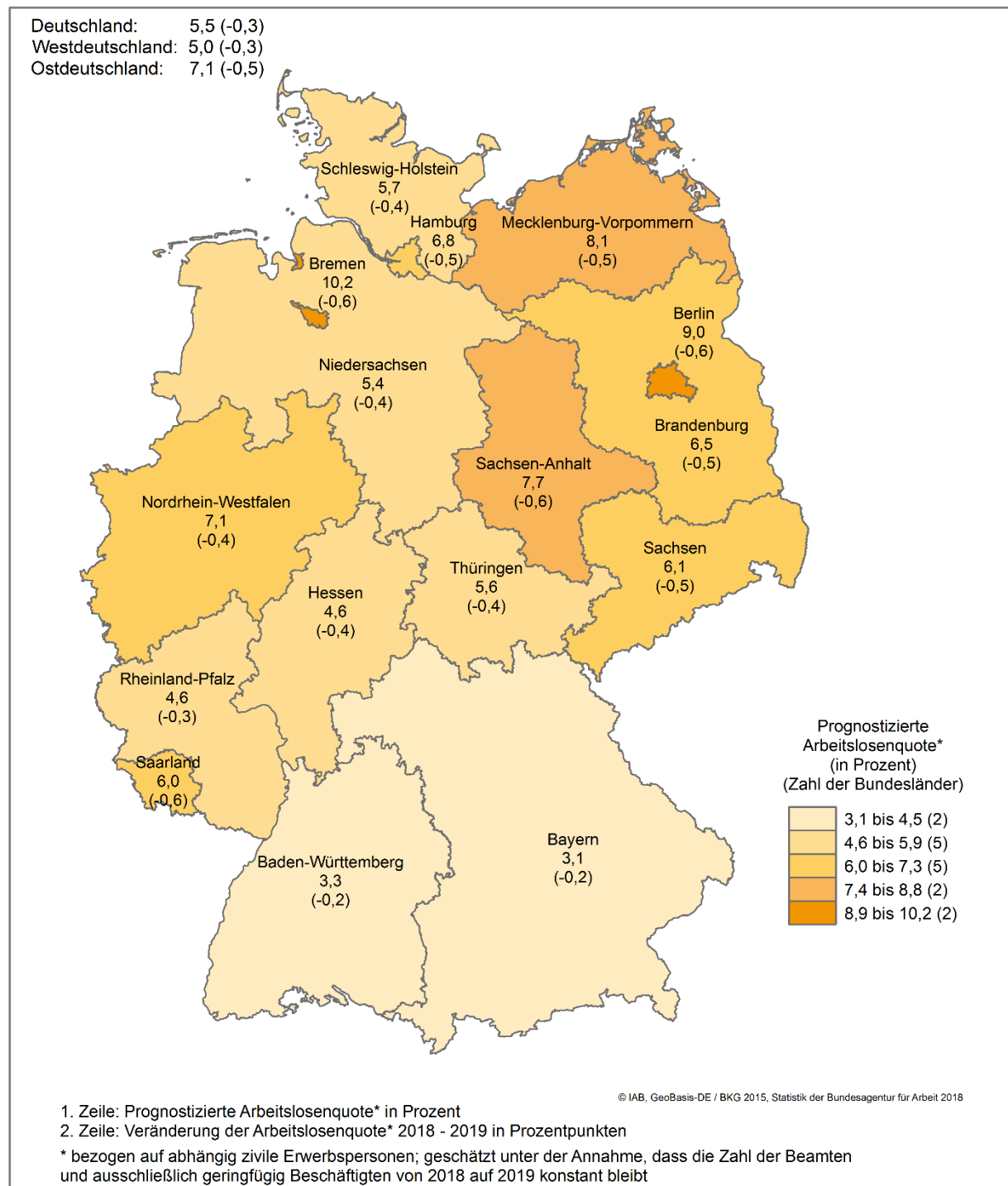


Quelle: Rossen et al. (2018a).

Da die Zeitreihenmodelle der Prognose exogene Faktoren wie z. B. das Wirtschaftswachstum oder die Flüchtlingsmigration nicht explizit berücksichtigen, können keine quantitativen Aussagen über deren Effekte auf die Entwicklung der Arbeitslosigkeit bzw. Beschäftigung auf regionaler Ebene gemacht werden (vgl. Abschnitt 4). Zu erwarten ist allerdings, dass der Arbeitsmarkteintritt von Flüchtlingen nach Absolvieren von Integrations- und Sprachkursen verstärkt Wirkung auf dem Arbeitsmarkt zeigen wird.

Die Zahl der Teilnehmer an Sprach- und Integrationskursen für Geflüchtete ist seit Jahresbeginn zurückgegangen. Die Teilnehmer werden – sofern sie nicht eine reguläre Erwerbstätigkeit ausüben oder an einer weiteren Maßnahme teilnehmen – im Rechtskreis des SGB II erfasst. Dennoch blieb die Zahl der arbeitslosen Flüchtlinge in etwa konstant. Das bedeutet, dass geflüchtete Personen entweder an weiteren Maßnahmen teilnehmen, abgeschlossene Maßnahmen verlängert werden oder – wenn eine Maßnahme endet – per Saldo etwa so viele Flüchtlinge arbeitslos werden wie eine Beschäftigung finden. Wenn dies auch weiterhin so bleibt, sollte die Flüchtlingszuwanderung im Prognosezeitraum somit keinen Einfluss auf den saisonbereinigten Verlauf der Arbeitslosigkeit haben.

Karte 1: Prognostizierte Arbeitslosenquote 2019



Quelle: Rossen et al. (2018a).

Die prognostizierte Arbeitslosenquote⁹ läge unter diesen Voraussetzungen im Jahr 2019 in Bayern bei 3,1 Prozent und damit im Vergleich zum Vorjahr mit 0,2 Prozentpunkten nur knapp niedriger. Damit weist Bayern weiterhin die niedrigste Arbeitslosenquote aller Bundesländer

⁹ Bezogen auf alle abhängig zivile Erwerbspersonen; geschätzt unter der Annahme, dass die Zahl der Beamten und ausschließlich geringfügig Beschäftigten von 2018 auf 2019 konstant bleibt.

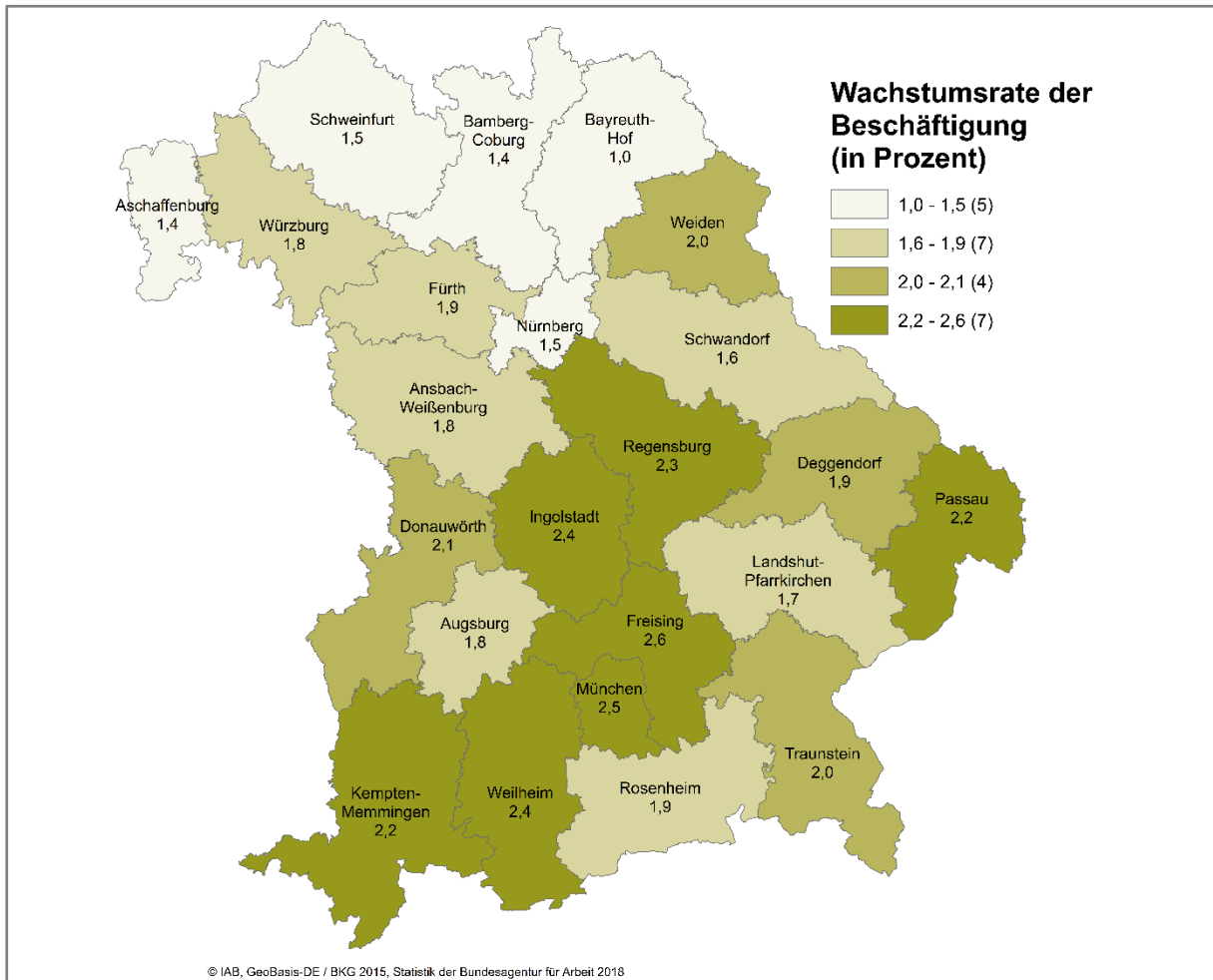
auf (vgl. Karte 1). Im bundesweiten Durchschnitt liegt die Arbeitslosenquote 2019 voraussichtlich bei 5,5 Prozent und damit fast doppelt so hoch wie in Bayern. Die meisten arbeitslosen Personen bezogen auf die abhängig zivilen Erwerbspersonen finden sich in Bremen (10,2 Prozent), gefolgt von Berlin (9,0 Prozent) und Mecklenburg-Vorpommern (8,1 Prozent). Allerdings wird aufgrund der stärker zurückgehenden Zahl der Arbeitslosen die Arbeitslosenquote im kommenden Jahr in allen Bundesländern geringfügig niedriger ausfallen. In Ostdeutschland wird die Arbeitslosenquote deutlich höher (7,1 Prozent) liegen als in Westdeutschland (5,0 Prozent).

5.3 Bayerische Agenturbezirke im Vergleich

Für die Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Bayern wird ein leicht überdurchschnittliches Plus von 2,0 Prozent bzw. 112.600 Personen auf 5,71 Mio. im Vergleich zu Gesamtdeutschland (1,8 Prozent) erwartet. Innerhalb Bayerns finden sich sowohl Agenturbezirke, mit einem etwas geringeren als auch etwas stärkeren Beschäftigungswachstum (vgl. Karte 2). Vor allem im strukturschwächeren Norden Bayerns zeigt sich ein geringeres Beschäftigungswachstum als in anderen Teilen Bayerns. In den Agenturbezirken Schweinfurt, Bamberg-Coburg und Bayreuth-Hof wächst die Beschäftigung voraussichtlich lediglich um 1,0 bis 1,5 Prozent. Die stärksten Beschäftigungszuwächse finden sich in den Agenturbezirken Freising (2,6 Prozent), München (2,5 Prozent) und Ingolstadt (2,4 Prozent). Die statistischen Unsicherheiten, die im Prognoseintervall zum Ausdruck kommen, hängen auch von der räumlichen Größe einer Region ab. Aus diesem Grund sind die (relativen) Unsicherheiten bei den Agenturen größer als bei den Bundesländern. Ein Rückgang der Beschäftigung ist mit einer Wahrscheinlichkeit von 66 Prozent in den Agenturbezirken Bayreuth-Hof und Aschaffenburg möglich. Mit -0,3 und -0,1 würde der Rückgang aber sehr gering ausfallen.¹⁰

¹⁰ Ausführliche Ergebnisse zu den Prognoseintervallen finden sich in Tabelle A1 und Abbildung A1.

Karte 2: Entwicklung der Beschäftigung in den bayerischen Agenturbezirken 2018 auf 2019

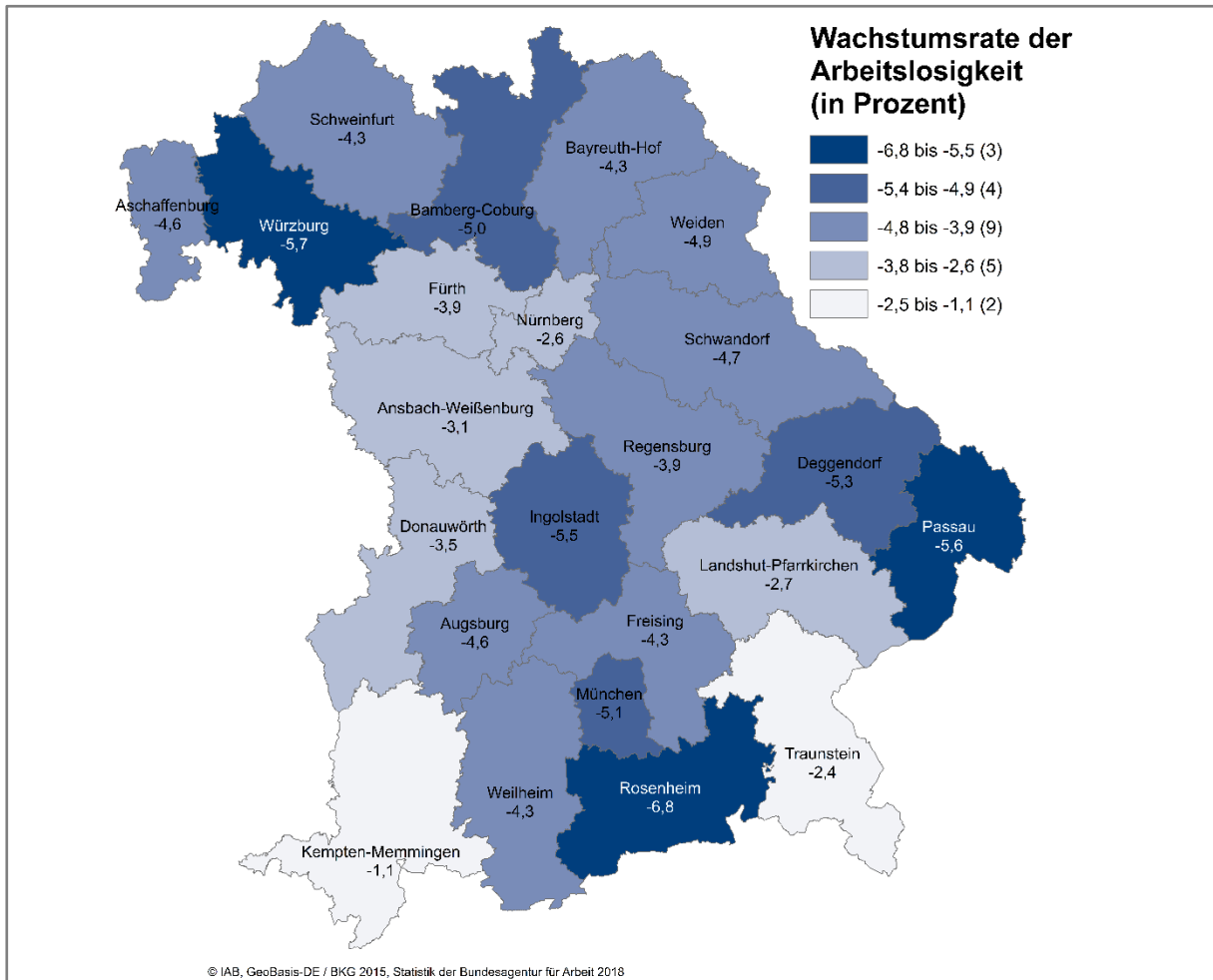


Quelle: Rossen et al. (2018a).

Dieses Bild spiegelt sich nicht ganz in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit wider (vgl. Karte 3). Zwar wird für die beschäftigungsstarken Agenturbezirke Ingolstadt und München auch ein vergleichsweise deutlicher Rückgang der Arbeitslosigkeit erwartet (-5,5 bzw. -5,1 Prozent). In den beschäftigungsschwächeren Agenturbezirken im Norden Bayerns sinkt die Arbeitslosigkeit weiter, in Bamberg-Coburg sogar stärker als im bayerischen Durchschnitt. Hierfür ist hauptsächlich die aufgrund von Wanderungen unterschiedliche Entwicklung im Arbeitskräfteangebot verantwortlich (vgl. Kap. 3). Zudem spielt das Pendelverhalten eine wichtige Rolle. Insgesamt schwankt die Wachstumsrate der Zahl der Arbeitslosen von -6,8 Prozent im Agenturbezirk Rosenheim bis -1,1 Prozent im Agenturbezirk Kempten-Memmingen.¹¹

¹¹ Ausführliche Ergebnisse zu den Prognoseintervalle finden sich in Tabelle A2 und Abbildung A2.

Karte 3: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den bayerischen Agenturbezirken 2018 auf 2019

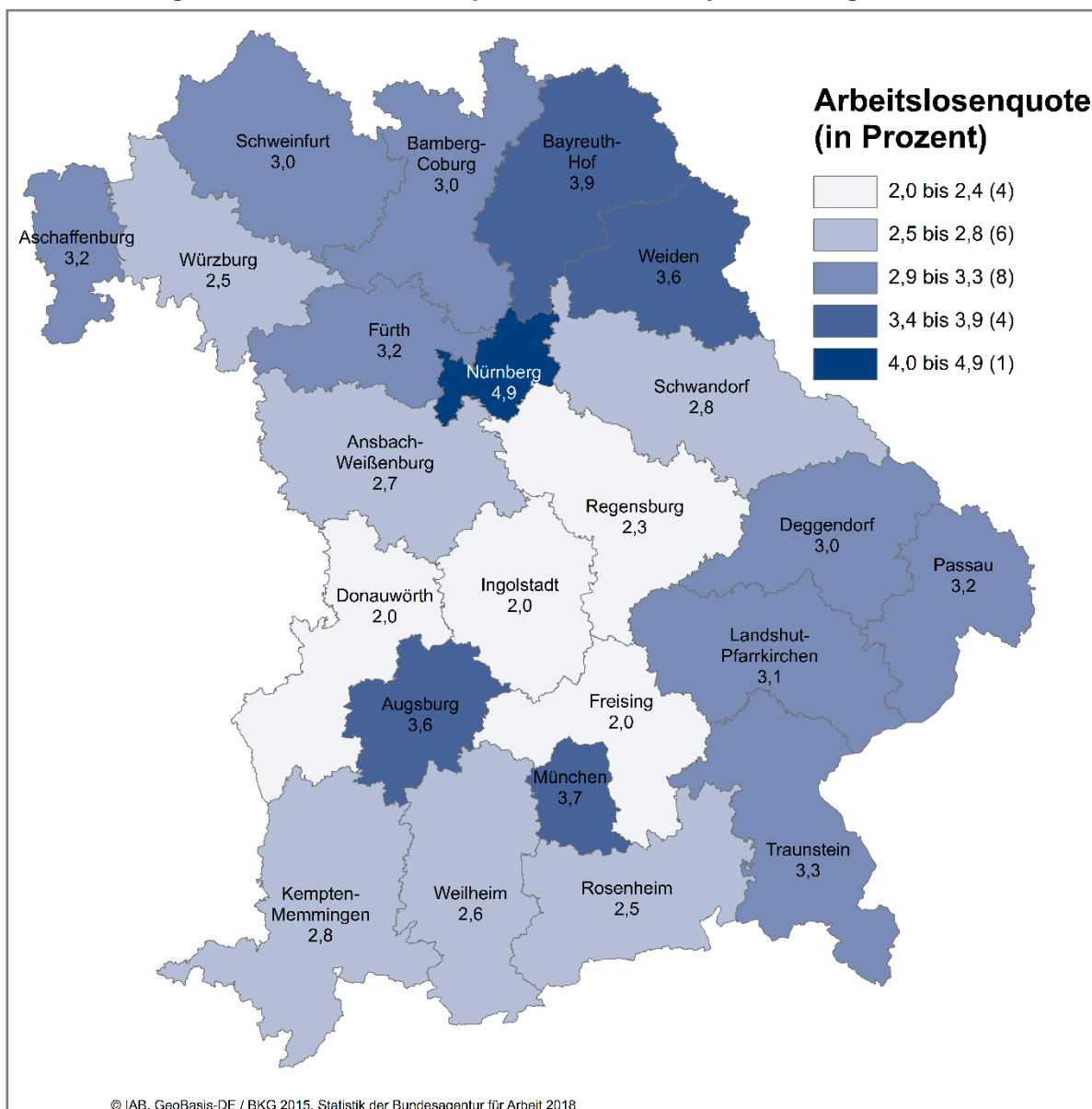


Quelle: Rossen et al. (2018a).

Die prognostizierte Arbeitslosenquote läge unter diesen Voraussetzungen im Jahr 2019 in zehn der 23 bayerischen Agenturbezirke unter der Vollbeschäftigungsschwelle von 3 Prozent (vgl. Karte 4).¹² Am niedrigsten liegt sie voraussichtlich in den Agenturbezirken Donauwörth, Freising und Ingolstadt (2,0 Prozent) und am höchsten im Agenturbezirk Nürnberg (4,9 Prozent). Insgesamt liegen damit alle bayerischen Agenturbezirke unter dem bundesweiten Durchschnitt von 5,5 Prozent.

¹² Die Veränderung zum Vorjahr ist mit -0,3 bis -0,1 Prozentpunkten allerdings äußerst gering.

Karte 4: Prognostizierte Arbeitslosenquote 2019 in den bayerischen Agenturbezirken



Quelle: Rossen et al. (2018a).

6 Fazit

Der bayerische Arbeitsmarkt zeigt sich weiterhin in einer sehr guten Verfassung. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung steigt stetig an, die Zahl der Arbeitslosen erreicht immer neue Tiefstände und die Arbeitslosenquote bewegt sich nahe der Vollbeschäftigungsschwelle von 3 Prozent.

Dieser Beitrag stellt die regionale Arbeitsmarktprognose des regionalen Forschungsnetzes (RFN) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) für Bayern vor. Unter der Annahme, dass sich der konjunkturelle Aufschwung in etwas abgeschwächter Form in Deutschland fortsetzt, ist zu erwarten, dass sich die positive Entwicklung auf dem bayerischen Arbeitsmarkt auch weiter fortsetzt. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wird 2019

in Bayern im Vergleich zum Vorjahr um 2,0 Prozent und somit etwas kräftiger als in Deutschland insgesamt (1,8 Prozent) zunehmen. Die Zahl der Arbeitslosen wird mit -4,2 Prozent etwas schwächer zurückgehen als der bundesweite Durchschnitt (-5,2 Prozent). Der Rückgang zeigt sich in beiden Rechtskreisen. Allerdings wird die SGB II-Arbeitslosigkeit voraussichtlich etwas stärker zurückgehen (-5,9 Prozent) als die SGB III-Arbeitslosigkeit (-2,7 Prozent). Innerhalb Bayerns zeigen sich vor allem Unterschiede zwischen Nord- und Ostbayern und zwischen den städtisch und ländlich geprägten Agenturbezirken.

Nichtsdestotrotz, beruht auch diese Prognose auf Annahmen wie z. B. den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die bei Nichteintreten dazu führen, dass die hier prognostizierte Entwicklung so nicht eintritt. Um diese Unsicherheit besser abbilden zu können, werden zusätzlich zu den Punktprognosen Prognoseintervalle berechnet. Unter Berücksichtigung dieser Unsicherheit wächst die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Bayern voraussichtlich zwischen 0,7 und 3,3 Prozent. Bezüglich der Zahl der Arbeitslosen ist sogar auch ein Anstieg der Arbeitslosigkeit möglich, das Prognoseintervall reicht von -19,6 bis 11,2 Prozent.

Obwohl sich der deutsche und insbesondere auch der bayerische Arbeitsmarkt in den letzten Jahren als sehr robust erwiesen haben, zeigen sich zunehmend strukturelle Probleme. So passen Arbeitslose mit ihrer Qualifikation oft nicht zu den Bedarfen der Betriebe oder es treten regionale Diskrepanzen zwischen Nachfrage und Angebot auf. Die ungebrochen hohe Nachfrage nach Fachkräften bietet einerseits die Möglichkeit, gut qualifizierte Arbeitslose in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Andererseits stellt sie die Arbeitsmarktakteure vor die Herausforderung, Arbeitslose, deren Kompetenzprofil nicht den Anforderungen einer zunehmend digitalisierten, vernetzten und interkulturellen Arbeitswelt („Arbeitswelt 4.0“) entspricht, in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu bringen.

Literatur

Bach, Hans-Uwe; Feil, Michael; Fuchs, Johann; Gartner, Hermann; Klinger, Sabine; Otto, Anne; Rhein, Thomas; Rothe, Thomas; Schanne, Norbert; Schnut, Peter; Spitznagel, Eugen; Sproß, Cornelia; Wapler, Rüdiger; Weyh, Antje; Zika, Gerd (2009): Der deutsche Arbeitsmarkt – Entwicklungen und Perspektiven. In: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg (Hrsg.), Handbuch Arbeitsmarkt 2009, IAB-Bibliothek 314, Bielefeld: Bertelsmann, S. 64–78.

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie (STMWI) (2018): Konjunkturbericht Bayern, Oktober 2018, München.

Bundesregierung (2018): Herbstprojektion 2018, <https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Artikel/Wirtschaft/Projektionen-der-Bundesregierung/projektionen-der-bundesregierung-herbst-2018.html> (abgerufen am 6.12.2018).

Fuchs, Johann; Gehrke, Britta; Hummel, Markus; Hutter, Christian; Klinger, Sabine; Wanger, Susanne; Weber, Enzo; Zika, Gerd (2018): Aufschwung bleibt, verliert aber an Tempo, IAB-Kurzbericht 21/2018, Nürnberg.

Gemeinschaftsdiagnose (2018): Aufschwung verliert an Fahrt – Weltwirtschaftliches Klima wird rauer, Herbst 2018.

ifo Institut (2018): ifo Geschäftsklima sinkt, Oktober 2018, München.

Rossen, Anja; Roth, Duncan; Wapler, Rüdiger; Weyh, Antje (2018a): Regionale Arbeitsmarktprognosen, Aktuelle Daten und Indikatoren 2/2018, Nürnberg.

Rossen, Anja; Roth, Duncan; Wapler, Rüdiger; Weyh, Antje (2018b): Regionale Arbeitsmarktprognosen 2019 (Stand: Herbst 2018), IAB Forum, <https://www.iab-forum.de/regionale-arbeitsmarktprognosen-2018-2/>

Statistische Bundesamt (2018): Bruttoinlandsprodukt im 3.Quartal 2018 um 0,2 % gegenüber dem Vorquartal gesunken, Pressemitteilung Nr. 440, Wiesbaden.

Anhang

Tabelle A1: Prognose der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach Bundesländern und Agenturbezirken in Bayern im Jahresdurchschnitt

	2018 ¹	2019			Wachstumsrate 2018 auf ... 2019 (in %)		
		Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze	Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze
Schleswig-Holstein	985.400	1.003.000	992.300	1.013.700	1,8	0,7	2,9
Hamburg	977.600	997.100	984.500	1.009.600	2,0	0,7	3,3
Niedersachsen	2.969.400	3.021.400	2.979.400	3.063.500	1,8	0,3	3,2
Bremen	331.400	335.300	330.800	339.700	1,2	-0,2	2,5
Nordrhein-Westfalen	6.879.500	6.988.200	6.911.200	7.065.200	1,6	0,5	2,7
Hessen	2.593.800	2.640.800	2.615.800	2.665.700	1,8	0,8	2,8
Rheinland-Pfalz	1.416.200	1.435.200	1.419.200	1.451.200	1,3	0,2	2,5
Baden-Württemberg	4.680.800	4.768.500	4.711.900	4.825.100	1,9	0,7	3,1
Bayern	5.596.800	5.709.400	5.636.300	5.782.600	2,0	0,7	3,3
Saarland	390.600	394.400	389.200	399.600	1,0	-0,4	2,3
Berlin	1.480.900	1.526.000	1.507.100	1.544.900	3,0	1,8	4,3
Brandenburg	849.900	865.200	855.700	874.700	1,8	0,7	2,9
Mecklenburg-Vorpommern	572.200	579.700	573.400	586.000	1,3	0,2	2,4
Sachsen	1.611.600	1.637.500	1.619.400	1.655.500	1,6	0,5	2,7
Sachsen-Anhalt	801.400	808.600	799.000	818.200	0,9	-0,3	2,1
Thüringen	807.400	816.900	804.400	829.300	1,2	-0,4	2,7
Westdeutschland	26.822.000	27.293.000	26.971.000	27.616.000	1,8	0,6	3,0
Ostdeutschland	6.123.000	6.234.000	6.159.000	6.309.000	1,8	0,6	3,0
Deutschland	32.945.000	33.527.000	33.130.000	33.925.000	1,8	0,6	3,0
AA Ansbach-Weißenburg	161.600	164.500	162.400	166.600	1,8	0,5	3,1
AA Aschaffenburg	142.500	144.500	142.300	146.700	1,4	-0,1	2,9
AA Bayreuth-Hof	191.300	193.200	190.800	195.700	1,0	-0,3	2,3
AA Bamberg-Coburg	243.200	246.700	243.300	250.100	1,4	0,0	2,8

	2018 ¹	2019			Wachstumsrate 2018 auf ... 2019 (in %)		
		Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze	Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze
AA Fürth	250.700	255.400	252.200	258.500	1,9	0,6	3,1
AA Nürnberg	382.200	387.900	383.400	392.500	1,5	0,3	2,7
AA Regensburg	262.100	268.100	264.800	271.400	2,3	1,0	3,5
AA Schwandorf	165.100	167.800	165.400	170.300	1,6	0,2	3,1
AA Schweinfurt	176.100	178.700	176.200	181.200	1,5	0,1	2,9
AA Weiden	85.100	86.800	85.600	88.000	2,0	0,6	3,4
AA Würzburg	209.900	213.600	210.900	216.200	1,8	0,5	3,0
AA Augsburg	258.100	262.800	259.700	266.000	1,8	0,6	3,1
AA Deggendorf	134.500	137.100	135.100	139.100	1,9	0,4	3,4
AA Donauwörth	214.300	218.700	215.600	221.700	2,1	0,6	3,5
AA Freising	211.600	217.100	214.900	219.400	2,6	1,6	3,7
AA Ingolstadt	223.200	228.500	225.100	231.800	2,4	0,9	3,9
AA Kempten-Memmingen	271.900	278.000	274.400	281.600	2,2	0,9	3,6
AA Landshut-Pfarrkirchen	178.700	181.800	179.300	184.300	1,7	0,3	3,1
AA München	1.107.500	1.135.500	1.122.500	1.148.500	2,5	1,4	3,7
AA Passau	125.100	127.900	126.200	129.700	2,2	0,9	3,7
AA Rosenheim	192.500	196.100	193.300	199.000	1,9	0,4	3,4
AA Traunstein	191.900	195.700	192.800	198.500	2,0	0,5	3,4
AA Weilheim	217.700	223.000	220.100	225.900	2,4	1,1	3,8

1 Werte für Deutschland (West/Ost/Gesamt) sind auf 1.000er gerundet. Aufgrund von Rundungen können die Summen für Deutschland (West/Ost/Gesamt) leicht von offiziellen Zahlen abweichen. AA: Agenturbezirk.

Quelle: Rossen et al. (2018a).

Tabelle A2: Prognose der Arbeitslosen und der Arbeitslosenquote nach Bundesländern und Agenturbezirken in Bayern im Jahresdurchschnitt

	2018 ¹	2019			Wachstumsrate 2018 auf ... 2019 (in %)			Arbeitslosenquote ²	
		Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze	Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze	2018	2019
Schleswig-Holstein	86.100	81.100	74.300	87.900	-5,8	-13,7	2,1	6,2	5,7
Hamburg	66.100	63.100	57.900	68.400	-4,5	-12,4	3,5	7,2	6,8
Niedersachsen	228.200	213.500	198.100	228.900	-6,4	-13,2	0,3	5,8	5,4
Bremen	34.900	33.400	31.500	35.300	-4,3	-9,7	1,1	10,8	10,2
Nordrhein-Westfalen	654.500	628.800	581.200	676.500	-3,9	-11,2	3,4	7,5	7,1
Hessen	153.900	142.400	130.400	154.400	-7,5	-15,3	0,3	5,1	4,6
Rheinland-Pfalz	99.100	93.400	84.500	102.300	-5,8	-14,7	3,2	4,9	4,6
Baden-Württemberg	195.500	186.000	160.900	211.000	-4,9	-17,7	7,9	3,5	3,3
Bayern	215.500	206.400	173.200	239.600	-4,2	-19,6	11,2	3,3	3,1
Saarland	32.100	29.500	26.600	32.400	-8,1	-17,1	0,9	6,6	6,0
Berlin	157.300	151.800	139.600	164.000	-3,5	-11,3	4,3	9,5	9,0
Brandenburg	83.400	77.900	67.600	88.300	-6,6	-18,9	5,9	7,0	6,5
Mecklenburg-Vorpommern	65.300	61.400	52.600	70.100	-6,0	-19,4	7,4	8,6	8,1
Sachsen	125.800	117.800	102.300	133.200	-6,4	-18,7	5,9	6,6	6,1
Sachsen-Anhalt	87.800	81.500	71.700	91.200	-7,2	-18,3	3,9	8,3	7,7
Thüringen	62.100	57.800	48.900	66.700	-6,9	-21,3	7,4	6,0	5,6
Westdeutschland	1.766.000	1.678.000	1.519.000	1.837.000	-5,0	-14,0	4,0	5,8	5,5
Ostdeutschland	582.000	548.000	483.000	614.000	-5,8	-17,0	5,5	5,3	5,0
Deutschland	2.348.000	2.226.000	2.001.000	2.450.000	-5,2	-14,8	4,3	7,7	7,1
AA Ansbach-Weißenburg	6.500	6.300	5.300	7.300	-3,1	-18,5	12,3	2,9	2,7
AA Aschaffenburg	6.500	6.200	5.100	7.200	-4,6	-21,5	10,8	3,4	3,2
AA Bayreuth-Hof	9.400	9.000	7.700	10.200	-4,3	-18,1	8,5	4,1	3,9
AA Bamberg-Coburg	10.000	9.500	7.600	11.300	-5,0	-24,0	13,0	3,2	3,0
AA Fürth	10.300	9.900	8.600	11.200	-3,9	-16,5	8,7	3,4	3,2
AA Nürnberg	18.900	18.400	17.100	19.700	-2,6	-9,5	4,2	5,2	4,9

	2018 ¹	2019			Wachstumsrate 2018 auf ... 2019 (in %)			Arbeitslosenquote ²	
		Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze	Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze	2018	2019
AA Regensburg	7.700	7.400	6.100	8.800	-3,9	-20,8	14,3	2,5	2,3
AA Schwandorf	6.400	6.100	5.000	7.100	-4,7	-21,9	10,9	3,0	2,8
AA Schweinfurt	7.000	6.700	5.700	7.700	-4,3	-18,6	10,0	3,2	3,0
AA Weiden	4.100	3.900	3.100	4.600	-4,9	-24,4	12,2	3,9	3,6
AA Würzburg	7.000	6.600	5.500	7.700	-5,7	-21,4	10,0	2,7	2,5
AA Augsburg	13.100	12.500	10.600	14.300	-4,6	-19,1	9,2	3,9	3,6
AA Deggendorf	5.700	5.400	4.600	6.300	-5,3	-19,3	10,5	3,3	3,0
AA Donauwörth	5.700	5.500	4.000	7.100	-3,5	-29,8	24,6	2,1	2,0
AA Freising	6.900	6.600	5.800	7.500	-4,3	-15,9	8,7	2,2	2,0
AA Ingolstadt	5.500	5.200	4.600	5.900	-5,5	-16,4	7,3	2,2	2,0
AA Kempten-Memmingen	9.500	9.400	7.900	10.900	-1,1	-16,8	14,7	2,8	2,8
AA Landshut-Pfarrkirchen	7.500	7.300	6.500	8.100	-2,7	-13,3	8,0	3,2	3,1
AA München	37.500	35.600	32.700	38.600	-5,1	-12,8	2,9	4,0	3,7
AA Passau	5.400	5.100	4.400	5.700	-5,6	-18,5	5,6	3,4	3,2
AA Rosenheim	7.400	6.900	6.000	7.900	-6,8	-18,9	6,8	2,8	2,5
AA Traunstein	8.300	8.100	7.100	9.100	-2,4	-14,5	9,6	3,4	3,3
AA Weilheim	9.200	8.800	7.900	9.700	-4,3	-14,1	5,4	2,8	2,6

1 Werte für Deutschland (West/Ost/Gesamt) sind auf 1.000er gerundet. Aufgrund von Rundungen können die Summen für Deutschland (West/Ost/Gesamt) leicht von offiziellen Zahlen abweichen. AA: Agenturbezirk.

2 bezogen auf abhängig zivile Erwerbspersonen; geschätzt unter der Annahme, dass die Zahl der Beamten und ausschließlich geringfügig Beschäftigten von 2018 auf 2019 konstant bleibt.

Quelle: Rossen et al. (2018a).

Tabelle A3: Prognose der SGB II-Arbeitslosen nach Bundesländern und Agenturbezirken in Bayern im Jahresdurchschnitt

	2018 ¹	2019			Wachstumsrate 2018 auf ... 2019 (in %)		
		Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze	Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze
Schleswig-Holstein	56.900	54.100	48.800	59.400	-4,9	-14,2	4,4
Hamburg	43.300	40.500	36.200	44.800	-6,5	-16,4	3,5
Niedersachsen	152.000	142.100	131.100	153.100	-6,5	-13,8	0,7
Bremen	27.000	26.100	24.000	28.200	-3,3	-11,1	4,4
Nordrhein-Westfalen	470.100	451.400	423.800	479.000	-4,0	-9,8	1,9
Hessen	103.200	95.400	85.200	105.600	-7,6	-17,4	2,3
Rheinland-Pfalz	59.500	56.400	51.500	61.300	-5,2	-13,4	3,0
Baden-Württemberg	106.000	100.400	90.100	110.700	-5,3	-15,0	4,4
Bayern	102.200	96.200	84.100	108.300	-5,9	-17,7	6,0
Saarland	22.500	20.600	18.300	22.900	-8,4	-18,7	1,8
Berlin	115.400	112.800	101.200	124.400	-2,3	-12,3	7,8
Brandenburg	58.300	55.200	47.900	62.500	-5,3	-17,8	7,2
Mecklenburg-Vorpom- mern	44.300	42.200	36.700	47.700	-4,7	-17,2	7,7
Sachsen	87.300	82.700	72.200	93.200	-5,3	-17,3	6,8
Sachsen-Anhalt	63.100	59.200	51.700	66.700	-6,2	-18,1	5,7
Thüringen	40.100	38.300	32.200	44.400	-4,5	-19,7	10,7
Westdeutschland	1.143.000	1.083.000	993.000	1.173.000	-5,2	-13,1	2,6
Ostdeutschland	409.000	390.000	342.000	439.000	-4,6	-16,4	7,3
Deutschland	1.551.000	1.473.000	1.335.000	1.612.000	-5,0	-13,9	3,9

1 Werte für Deutschland (West/Ost/Gesamt) sind auf 1.000er gerundet. Aufgrund von Rundungen können die Summen für Deutschland (West/Ost/Gesamt) leicht von offiziellen Zahlen abweichen.

Quelle: Rossen et al. (2018a).

Tabelle A4: Prognose der SGB III-Arbeitslosen nach Bundesländern und Agenturbezirken in Bayern im Jahresdurchschnitt

	2018 ¹	2019			Wachstumsrate 2018 auf ... 2019 (in %)		
		Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze	Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze
Schleswig-Holstein	29.200	27.000	24.600	29.500	-7,5	-15,8	1,0
Hamburg	22.800	22.600	20.300	24.900	-0,9	-11,0	9,2
Niedersachsen	76.200	71.400	64.000	78.900	-6,3	-16,0	3,5
Bremen	7.900	7.300	6.500	8.100	-7,6	-17,7	2,5
Nordrhein-Westfalen	184.400	177.400	156.900	198.000	-3,8	-14,9	7,4
Hessen	50.700	47.000	39.800	54.100	-7,3	-21,5	6,7
Rheinland-Pfalz	39.600	37.000	31.800	42.100	-6,6	-19,7	6,3
Baden-Württemberg	89.500	85.600	70.700	100.500	-4,4	-21,0	12,3
Bayern	113.300	110.200	93.700	126.800	-2,7	-17,3	11,9
Saarland	9.600	8.900	7.300	10.500	-7,3	-24,0	9,4
Berlin	41.900	39.000	35.300	42.600	-6,9	-15,8	1,7
Brandenburg	25.100	22.700	19.900	25.500	-9,6	-20,7	1,6
Mecklenburg-Vorpom- mern	21.000	19.200	17.600	20.900	-8,6	-16,2	-0,5
Sachsen	38.500	35.100	30.800	39.500	-8,8	-20,0	2,6
Sachsen-Anhalt	24.700	22.300	19.000	25.600	-9,7	-23,1	3,6
Thüringen	22.000	19.500	16.700	22.300	-11,4	-24,1	1,4
Westdeutschland	623.000	594.000	516.000	673.000	-4,7	-17,2	8,0
Ostdeutschland	173.000	158.000	139.000	176.000	-8,7	-19,7	1,7
Deutschland	796.000	752.000	655.000	850.000	-5,5	-17,7	6,8

1 Werte für Deutschland (West/Ost/Gesamt) sind auf 1.000er gerundet. Aufgrund von Rundungen können die Summen für Deutschland (West/Ost/Gesamt) leicht von offiziellen Zahlen abweichen.

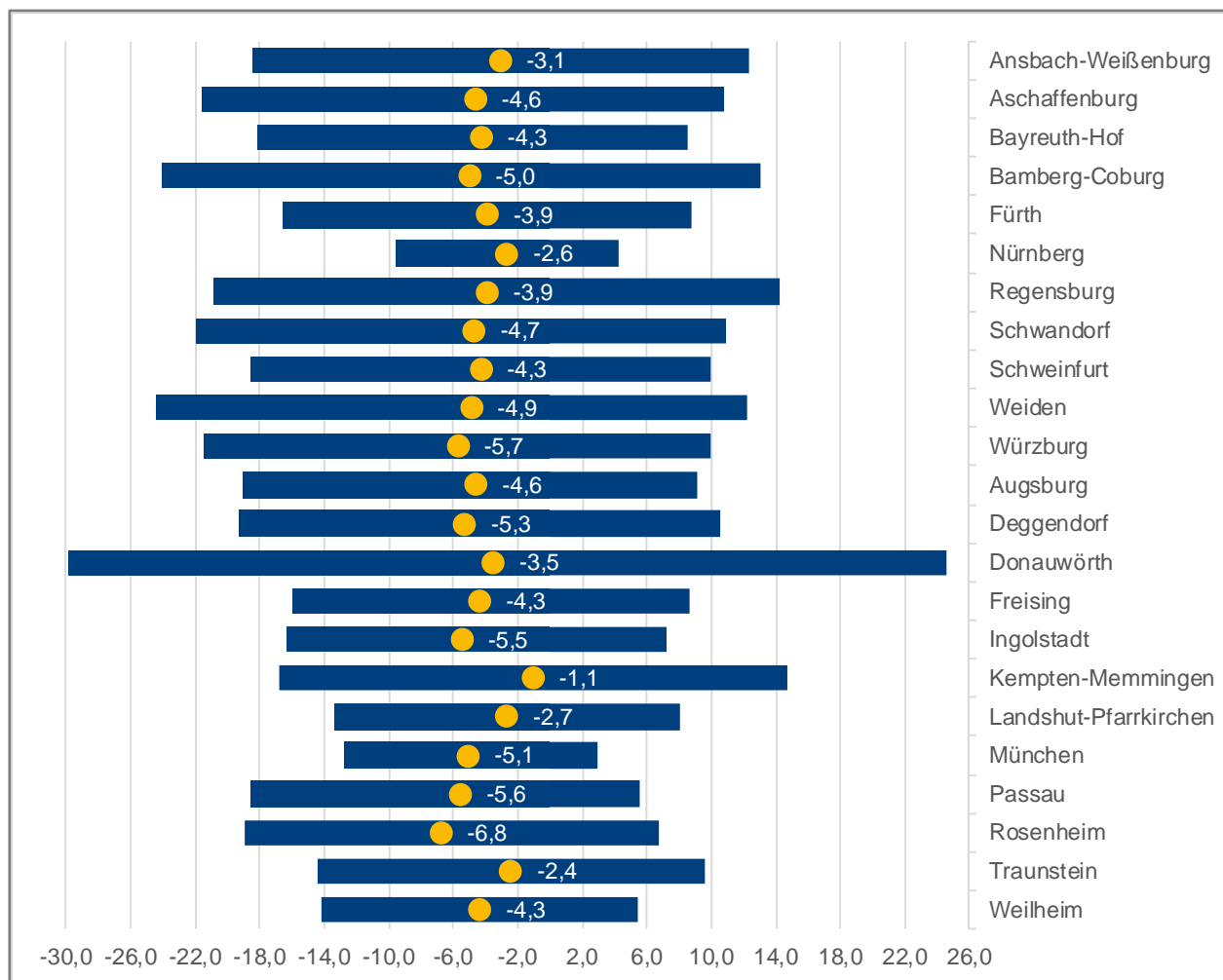
Quelle: Rossen et al. (2018a).

Abbildung A1: Prognostizierte Wachstumsraten und Prognoseintervalle der Beschäftigten in den Agenturbezirken Bayerns, 2018/2019



Quelle: Rossen et al. (2018a).

Abbildung A2: Prognostizierte Wachstumsraten und Prognoseintervalle der Arbeitslosen in den Agenturbezirken Bayerns, 2018/2019



Quelle: Rossen et al. (2018a).

In der Reihe IAB-Regional Bayern sind zuletzt erschienen:

Nummer	Autoren	Titel
02/2018	Eigenhüller, Lutz; Rossen, Anja; Böhme, Stefan	Folgen der Digitalisierung für den Arbeitsmarkt in Bayern – Aktualisierte Substituierbarkeitspotenziale
01/2018	Böhme, Stefan; Rossen, Anja	Der bayerische Arbeitsmarkt 2018 – Die Regionalprognose des IAB
01/2017	Eigenhüller, Lutz; Rossen, Anja; Buch, Tanja; Dengler, Katharina	Digitalisierung der Arbeitswelt – Folgen für den Arbeitsmarkt in Bayern
01/2016	Böhme, Stefan; Rossen, Anja	Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung in Bayern im Jahr 2014
01/2015	Werner, Daniel	Beschäftigungschancen von Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen in Bayern

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie [hier](https://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx):

<https://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional. IAB Bayern 3/2018

12. Dezember 2018

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Website

<https://www.iab.de>

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/BY/2018/regional_by_0318.pdf

Eine vollständige Liste aller erschienenen Berichte finden
Sie unter

<https://www.iab.de/de/publikationen/regional/bayern.aspx>

ISSN 1861-4752

Rückfragen zum Inhalt an:

Anja Rossen
Telefon 0911.179-4158
E-Mail anja.rossen4@iab.de

Stefan Böhme
Telefon 0911.179-4270
E-Mail stefan.boehme@iab.de